

79
nannten. Die Burg war der Sitz eines Konvents von
zwölf Ritterbrüdern und bildete als Bollwerk einen Stük-



Stätten deutscher Kultur in der Ostmark: Danzig / Marienburg / Masuren

Bilderverzeichnis:

- | | |
|--------------------------------------|--|
| 1. Die Marienburg | 26. Eisenbahnbrücke |
| 2. Die Marienburg, der Pfassenturm | 27. Am Niedersee |
| 3. Die Marienburg, an der Rogat | 28. Kinderweide |
| 4. Die Marienburg, Ostfront | 29. Kruttinnenfluß |
| 5. Die Marienburg, Kapelle | 30. Am Kruttinnensee |
| 6. Die Marienburg, Gastkammern | 31. Stadt Nikolaiken |
| 7. Die Marienburg, Eingangsportal | 32. Königsberg, Kathedrale |
| 8. Die Marienburg, Hochmeisterschloß | 33. Königsberg, Schloß |
| 9. Die Marienburg, Schloßhof | 34. Königsberg, Schloßhof |
| 10. Die Marienburg, Hochschloß | 35. Königsberg, Universität |
| 11. Stadt Marienburg | 36. Pillau |
| 12. Elbing, Oberländischer Kanal | 37. Bernsteinküste |
| 13. Kahn auf Schiffswagen | 38. Annahütte |
| 14. Ansteigen des Schiffswagens | 39. Küste bei Warnicken |
| 15. Kahnfahrt über Land | 40. Ostseebad Cranz |
| 16. Der Schiffswagen mit dem Kahn | 41. Danzig, Lange Brücke |
| 17. Die masurische Landschaft | 42. Danzig, Hohes Tor |
| 18. Der Mauersee | 43. Danzig, Lange Gasse |
| 19. Insel Upalten | 44. Danzig, Frauengasse mit Marienkirche |
| 20. Am Löbener Kanal | 45. Danzig, Artushof, innen |
| 21. Stadt Löben | 46. Danzig, Diele |
| 22. Löben, Marktplatz | 47. Danzig, Krantor |
| 23. Masurisches Dorf | 48. Danzig, an der Mottlau |
| 24. Ehd | 49. Danzig, an der Werft |
| 25. Schiffschleuse | 50. Zoppot |

Dresden - A.
Johann - Lorenz - Allen 19

Ostpreußen ist ein schönes Land. Meilenweit dehnen sich gewaltige Wälder und Heiden aus. Schier unzählig sind die Seen, oft umgeben von duftigem Waldesgrün, dessen Pracht sich an den sanft ansteigenden Ufern ausbreitet.

Der Boden trägt wogende Aehrenfelder und grasreiche Weiden und befähigt die Bewohner in reichlichem Maße, der friedlichen Beschäftigung des Ackerbaues und der Viehzucht nachzugehen.

Ostpreußen kann mit Recht stolz darauf sein, das Hauptgebiet der großartigen kulturellen Bestrebungen des deutschen Ritterordens zu sein. Noch heute legen mächtige Burgen, ehrwürdige Gotteshäuser von jenen großen Tagen vergangener Zeiten Zeugnis ab.

1 Aus der Niederung des Weichseldeltas Westpreußens steigt vor uns das altherwürdige Städtchen Marienburg und Schloß Marienburg auf, als ein Zeuge bedeutungsvoller Lage deutscher Vergangenheit.

Der deutsche Orden, der die Marienburg erbaute, ist aus bescheidenen Anfängen erstanden; sie führen ins Morgenland, nach Palästina, als begeisterte Pilgersehnsucht sich mit ritterlichem Tatendrang einte, aus den Händen der Ungläubigen die Stätten zu befreien, die durch Christi Leben und Sterben geweiht waren.

2 Kaiser und Papst wetteiferten mit Königen und Edlen, des Ordens Macht und Ansehen zu vergrößern. Das Verdienst, den Orden zu größtem Glanz geführt zu haben, gebührt dem vierten der Hochmeister, Hermann von Salza. Lekterer erkannte bald, daß der Orden im Morgenlande keine dauernde Stätte habe, und nahm das Anerbieten eines Polenherzogs freudig an, ihm gegen die heidnischen Preußen Hilfe zu leisten.

3 1276 entstand auf dem rechten hohen Ufer der Nogat die Burg, die die Ritter nach ihrer Schutzheiligen „Marienburg“

nannten. Die Burg war der Sitz eines Konvents von zwölf Ritterbrüdern und bildete als Bollwerk einen Stützpunkt für die damals wichtigste Straße des Landes, den Wasserweg Thorn—Königsberg auf Weichsel, Rogat und dem Frischen Haff.

4 Der Weg vom Bahnhof führt zur Ostfront der Marienburg und zur Kirche St. Marien. Der aus der Mitte hervorstechende Turm ist der des Hochschlosses, seine Spitze krönt ein geharnischter Ritter.

5 Bevor wir uns das Innere des Schlosses betrachten und von seiner Geschichte erzählen lassen, wenden wir uns der Kirche St. Marien zu.

Eine Arbeit größten Künstlertalents schließt das aus der Mitte den Beschauer anblickende acht Meter hohe Marienbild in sich. Italienische Mosaikarbeit stellt die Jungfrau Maria mit dem Christuskinde auf dem Arme dar.

6 An der Ostfront steht auch das Gebäude mit den Gastkammern. In den Räumen dieses Hauses fanden die zum Besuch in der Burg weilenden Gäste seinerzeit ihr Unterkommen.

7 Nach kurzer Wanderung stehen wir vor dem Eingangsportal. Die zu linker Hand des Portals befindlichen Räume waren einst die Wohnstätten der Stellvertreter der Hochmeister des Ordens Großkomtur.

8 Unsrer Aufmerksamkeit fesselt zunächst der hervorragende Hochmeisterpalast. Auf starken viereckigen Strebeböckeln, die bis an die Fensterbrüstung reichen, tragen sechs schlanke Granitpfeiler starke Mauerbögen, über denen sich die Zinnen abkanten.

9 Vor uns breitet sich der Schloßhof aus, dessen Frontseite das Hochschloß einnimmt. Zur Linken steht ein achteckiger Turm, „Torhüters Wache“ genannt.

10 Durch das hohe, in schlanker Nische eingemauerte Haupttor gelangen wir zum Hochschloßhof. Ein Blick vom Schloßhof in die Höhe zeigt uns den ringsum laufenden Kreuzgang des Hauptschlusses in seiner entzückenden Bauart.

11 Unser Weg führt uns zur Rogat herab. Marienburg, in fruchtbarer Gegend an der Rogat gelegen, ist eine Kreisstadt mit 11 000 Einwohnern.

12 Das ostpreußische Oberland wird von den Höhen des uralisch-baltischen Höhenzuges gebildet und ist von vielen zahlreichen Seen bewässert, die inmitten großer Waldungen liegen. Der große Waldreichtum des Oberlandes veran-

laſte die preußiſche Regierung zum Bau des Elbing-Oberländiſchen Kanals. Dieſer bildet einen höchſt intereſſanten Schifffahrtsweg zwiſchen dem oſtpreußiſchen Oberlande und der Oſtſee.

Um den Plattenabfall zwiſchen der oberländiſchen Seen-gruppe und dem Draußenſee zu überwinden, iſt bei dem Gute Pinnau die erſte der „geneigten Ebenen“ angebracht worden.

13 Soll ein Schiff über die geneigte Ebene geführt werden, ſo bewegt ſich der Wagen, der ſich natürlicherweiſe im Waſſer befinden muß, auf ſeinem Schienengleiſe unter dem ſchwimmenden Schiff mit dieſem gleichmäßig, bis das letztere nicht mehr vollſtändig von dem Waſſer, ſondern von dem immer höher ſteigenden Wagen getragen wird, der endlich die ganze Laſt allein aufnimmt und das Schiff trägt.

14 Hier ſieht man den Augenblick, wo der Kahn ſich halb noch im Waſſer, aber halb ſchon auf dem Lande befindet.

15 Stets müſſen ſich zwei Wagen, auch wenn nur einer beladen ſein ſollte, in entgegengeſetzter Richtung bewegen. Die Fahrt aus dem Kanal über eine ſchiefe Ebene hinweg dauert rund eine Viertelſtunde.

16 Sobald das Fahrzeug auf dem Scheitel der Ebene ange- langt iſt, wird durch Anziehen eines Hebels im Maſchinen- hauſe die Fahrt gebremſt und der Schifffswagen gleitet lang- ſam in das Waſſer; die Verbindung mit dem Schiffe wird gelöſt und es ſetzt ſeine Fahrt fort, dem Ziele Elbing oder Königsberg zu.

17 Das maſuriſche Hügelland weiſt eine Menge von Seen auf, wie ſie in ähnlicher Fülle nur noch Finnland beſiſt. Dieſe Seen ſind es, die jener Landſchaft eine beſondere Schön- heit verleihen.

18 Aus der Fülle der maſuriſchen Seen treten an Größe be- ſonders drei hervor, nämlich der Mauer-, Löwentin- und Spirdingſee.

Unter dem faſt 104 Quadratkilometer großen Mauerſee overſteht man gewöhnlich die ganze Waſſerfläche zwiſchen Angerburg und Lözen. Der Mauerſee iſt reich an Fiſchen.

19 Zu den Schönheiten des Mauerſees gehören in erſter Reihe die von ihm eingekloſſenen Inſeln. Die ſchönſte iſt die Inſel Upalten. Sie iſt dicht mit Eichen, Ulmen und andern Laubbäumen beſtanden und bietet ein köſtliches Bild fried- licher Ruhe und tiefer Abgeſchiedenheit.

20 Durch den Lözener Kanal, der im Jahre 1764 angelegt wurde, gelangt man aus dem Mauerſee in den Lözener oder Löwentinſee.

- 21 Der Löwentinsee hat eine Größe von 24½ Quadratkilometer. An seinem Ufer liegt die Stadt Lözen. Hier sind die Ufer kahl, im Westen aber zeigen sich prächtige Waldungen, die sich am See entlangziehen.
- 22 Das Herz Masurens ist die Stadt Lözen. Die saubere Stadt ist herrlich zwischen dem Mauer- und Löwentinsee gelegen. Wir sehen hier den Marktplatz von Lözen mit dem Kriegerdenkmal, dahinter das Postamt und das Rathaus.
- 23 Herrliche Wanderungen lassen sich von der Stadt aus unternehmen. Trauliche Dörfer liegen malerisch an den Ufern der Seen.
- 24 Während das vorerwähnte Lözen das Herz von Masuren ist, gilt Byd als Hauptstadt des Masurenlandes. Es ist eine bedeutende Stadt mit ungefähr 20 000 Einwohnern. Vier Eisenbahnlinien kreuzen sich hier, daher der ausgedehnte Handel mit Vieh und Getreide.
- 25 Ein weiterer Besuch gilt dem Niedersee und seinem Zufluß, dem Krutinnensfluß.
- Bevor man in den Niedersee gelangt, muß man die bei Guszianka befindliche Schiffschleufe, die den Baldansee mit dem zwei Meter höher gelegenen Großen Guszinsee verbindet, passieren. Langsam fahren wir durch eine Brücke und befinden uns in einer Schleusenkammer, deren Tore sich hinter uns schließen. Nachdem sich die Kammer mit Wasser gefüllt und das Schiff auf die zwei Meter höhere Fläche des Guszinsees gehoben worden ist, geht die Fahrt weiter.
- 26 Hier überspannt auch eine Eisenbahnbrücke den Kanal; über sie hinweg führt die Bahnlinie Allenstein—Johannisburg. Wir gelangen nunmehr in den Niedersee.
- 27 Der Niedersee gilt als die Perle aller masurischen Seen. Seine steilen Ufer und die kleinen Inseln, die mit Busch und Baum bestanden und sich aus feinen Fluten wie kleine Buketts erheben, geben der ganzen Landschaft einen bezaubernden Reiz.
- 28 Zahlreiche Kinderherden weiden auf grünen Wiesen in hohem Grase an den blauen Fluten des Sees. Große Scharen von Kranichen, Wildenten und -gänsen haufen hier in den Gebüschen. Der seltene Nörmoran, der lichtscheue Uhu und das sonst in Deutschland verschwundene Elentier oder Elch sind hier noch anzutreffen.
- 29 Ein Idyll ganz eigener Art bietet der nahe Krutinnensfluß. Fahren wir auf demselben entlang, so ist's oft, als glitten wir unter einem Laubdach dahin. Ulmen, Erlen, Birken

und Pappeln verschlingen ihre Aeste über unserm Haupte zum dichten Schattenzelt. Moorhuhn, Kranich und Stockente hausen im dichten Schilfe; wundervolle seltene Wasserpflanzen erfreuen das Auge.

30 Bald mündet der Krutinnenfluß in den malerischen Krutinnensee.

Von herrlichen Waldungen umsäumt, in denen sich die kleinen Wohnstätten wie vom Himmel herabgefallene Sterne ausnehmen, geben sie dem Ganzen ein stimmungsvolles Bild.

31 Als letztes Städtchen auf unsern Streifzügen durch das masurische Seengebiet besuchen wir Nikolaiken, an der schmalsten Stelle des Taltergewässers gelegen. Wegen seiner romantischen Lage zu beiden Seiten des Talter Wassers nennt man es das masurische Venedig. Von der Höhe des schlanken Kirchturms hat man einen prächtigen Rundblick.

32 Wir eilen nunmehr der Hauptstadt Ostpreußens, der Krönungsstadt Königsberg zu.

Das Sehenswerteste der Stadt ist der Dom und das Schloß.

Der Dom wurde 1333 durch den Hochmeister Lothar v. Braunschweig begonnen und etwa um die Mitte des 16. Jahrhunderts beendet. Den östlichen Teil des Chores der Domkirche bildet die Fürstengruft.

33 Das königliche Schloß wurde 1255 von den Rittern des deutschen Ordens erbaut und Königsberg genannt. Einen eigenartigen Schmuck besitzt die Stadt in dem gartenumrahmten Schloßteich, der innerhalb des Schloßhofes seinen Abschluß findet.

34 Die Mauern des Schloßhofes sind alte herbedte Zeugen großer Ereignisse von den Tagen, wo der Große Kurfürst den Eid der Stände im Jahre 1663 entgegennahm. Hier fand die glänzende Königskrönung Friedrichs I. statt; hier hat das Königspaar Friedrich Wilhelm IV. und seine Gemahlin, die unvergeßliche Königin Luise, schwere Tage verlebt.

35 Die Universität hat gegen früher, wo ein Kant, ein Helmholz usw. Lehrstühle innehatten, an Ruf viel eingebüßt. Vor dem Universitätsgebäude steht das Reiterstandbild Friedrich Wilhelms III. Es wurde am 3. August 1851 enthüllt.

36 Von Königsberg aus besuchen wir das Samland, jene Landschaft, die südlich vom Frischen Haff, westlich und nördlich von der Ostsee und dem Frischen Haff begrenzt wird. Auf der Reise dahin besuchen wir die Stadt Pillau, den Vorhafen für Königsberg.

- 37** Das Hauptlager des Bernsteins ist auf dem Samlande, und zwar an der sogenannten „Bernsteinküste“ von Pillau bis Brüsterort. Er findet sich hier in der „blauen Erde“ und wird aus derselben bei Kratzegollen und Palmnicken bergmännisch gewonnen.
- 38** 1872 wurde bei Palmnicken ein Bernsteinbergwerk eingerichtet, das sich nach und nach zu einer großartigen Arbeitsstätte ausgebildet hat. Wo früher der Pflug seine Furchen zog, finden wir heute rauchende Schloten, Betriebsgebäude, Werkstätten und Arbeiterhäuser. Die Anlage des Bergwerks erfolgte auf die Weise, daß man von einem großen Tagebau am Seeufer einen Stollen in die blaue Erde hineinführte und dann von unten aus den Schacht nach oben baute. Die Stollen werden langsam in die blaue Erde hineingefest. Jedes abgebaute Stück muß sorgsam mit Holz ausgezimmert werden, damit es nicht zusammenfällt. Es sind eben keine Felsen, in die der Bergmann vordringt.
- 39** Den Gipfelpunkt der samländischen Natur bildet Warnicken. Man wandert in der Schlucht bergauf, bergab, immer längs des Baches in der grünen Walddämmerung, gewirgt von dem eintönigen Rauschen des Meeres, das man noch nicht sieht, bis plötzlich die blaue See hineinstrahlt und sich dem Blicke die unendlich lichte Meerferne aufstut.
- 40** Das größte Ostseebad der Ostmark ist Cranz, am Südende der Kurischen Nehrung gelegen. Bei Cranz hat die See meistens einen guten Wellenschlag. Derselbe ist viel besser als bei den westpreußischen Badeorten Zoppot und Westerpilatte.
- 41** Wir verlassen die an Naturreizen herrliche Bernsteinküste und wenden uns der alten Hansa- und Handelsstadt Danzig zu.
Wegen ihrer Bauwerke und der landschaftlichen Schönheiten ihrer Umgebung gehört sie zu den interessantesten deutschen Städten.
- 42** Wir stehen am Eingange der inneren Stadt, vor dem Hohen Tore. Es ist eines der bedeutsamsten monumentalen Bauwerke des 16. Jahrhunderts nach Art römischer Triumphbogen, von dem die Lange Gasse auf den Langen Markt führt.
- 43** Die Lange Gasse ist die Hauptverkehrsader der Stadt. Sie durchschneidet dieselbe von Westen nach Osten. Die stattlichen Giebelhäuser stammen aus dem 16. bis 18. Jahrhundert.
- 44** Die oft turmartigen Häuser kehren alle die schmale Giebelseite der Straße zu, dehnen sich aber nach hinten zu oft unverhältnismäßig aus.

Eine Eigentümlichkeit derselben, die Weischläge, terrassenartige Vorbauten mit Kellern vor dem Erdgeschoß, ist aus Rücksicht auf den Verkehr fast ganz verschwunden.

45 Rechts vom Rathause auf dem Langen Markt steht der Artushof, einst der Versammlungsort der sechs Körperschaften Danzigs, Banken genannt, jetzt die Börse der Kaufmannschaft.

Das Innere des Artus- oder Junkerhofes bildet eine einzige große viereckige Halle, die ehemals, was noch die Tische und Schalen beweisen, zu Gelagen bestimmt war.

46 Neben dem Artushof befindet sich die „Danziger Diele“. Es ist ein Ehrensaal des Danziger Kunstgewerbes. Ihn füllen eine wundervoll geschnitzte Wendeltreppe mit Galerie, alte geschnitzte Möbel, Ehrenbecher, Willkommens der Zünfte, Wahrzeichen und Gebrauchsgegenstände in künstlerischer Ausführung.

47 Ein herrliches Stück Mittelalter tut sich vor uns auf: Danzig — das nordische Venedig. Der alte Kran, in dem das Krantor hindurchgeht, ist eine Merkwürdigkeit dieser Stadt. Er stammt aus dem Jahre 1411, ist vollständig aus Holz erbaut und noch heute in Betrieb.

48 Danzig steht durch die Mottlau und Weichsel mit der Ostsee in Verbindung.

49 Wir besteigen einen der kleinen Mottlaudampfer und fahren die Mottlau entlang und weiter in die Weichsel hinein.

Wir sehen eine große Zahl Kriegsschiffe und ein Schwimmdock: Die Werft liegt vor uns, und dicht dabei die Schichauwerft.

50 Unser Schiff verläßt die Weichsel und taucht seinen Kiel in die blauen Ostseefluten. Nach kurzer Fahrt taucht Bad Zoppot vor uns auf. Zoppot besitzt alle Einrichtungen eines Badeortes ersten Ranges.

Wenn die letzten Abendsonnenstrahlen die blauen Ostseefluten in ein herrliches Farbenband verwandeln, stehen wir in See, um die Heimreise anzutreten.

